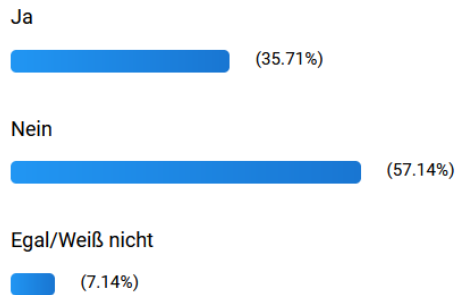


Unsinn in den Medien – Vom allzu sorglosen Umgang mit Daten: Repräsentativität von Stichproben

58% sind gegen die Tempo 30 Schikane, dass nur Verkehrsprobleme bringt.

Tempo 30 in der Stadt? Eine klare Mehrheit unserer Leser findet das nicht so prickelnd. Rund ein Drittel kann sich diese Art der Verkehrsberuhigung allerdings vorstellen.



([https:// www.city-magazin.at/index.php/umfragen/](https://www.city-magazin.at/index.php/umfragen/); Zugegriffen: 23.09.2021)

Kommentar: In einer monatlich erscheinenden Postwurfzeitschrift wird „Unsere FRAGE des Monats“ an die Leser*innen gestellt und auf die dazugehörige Umfrage im Onlineauftritt verwiesen. In Ausgabe Nr. 205 zum Oktober 2021 wurde auf Seite 6 das oben abgebildete und auf der angegebenen Webseite zu findende Ergebnis der September-Umfrage über *Tempo 30 in der Stadt* folgendermaßen beschrieben: „Eine klare Mehrheit unserer Leser findet das nicht so prickelnd. Rund ein Drittel kann sich diese Art der Verkehrsberuhigung allerdings vorstellen.“

Unserer Leser*innen? Woher wollen die das wissen? - Man stellt doch nicht einfach eine Frage in einer Zeitung mit einem Verweis auf Abstimmung auf einer Webseite und kann aus den dort dann abgegebenen Antworten auf die Einstellungen einer ganzen Population wie die der Leser*innen dieser Zeitung schließen! Das wäre Hellsehen, nicht schließende Statistik. Letztere fußt vielmehr auf jene mathematischen Grundlagen, die sich aus der Ziehung einer zufälligen Auswahl von Befragungspersonen aus einer Population ableiten lassen. Die gegenständliche Stichprobe von Teilnahmewilligen ist aber keine solche Zufallsauswahl und liefert somit im Allgemeinen für die Gesamtheit verzerrte Ergebnisse. Die in dieser völlig konsequenzlosen Pseudoabstimmung gestellte Frage könnte doch z. B. eher Leser*innen mit ablehnender Haltung dazu bringen, daran teilzunehmen (und ihren Ärger kund zu tun) als solche mit zustimmender Haltung. Wenn aber die Teilnahmewilligkeit mit dem Untersuchungsgegenstand zusammenhängt, ist das Resultat eine „verzerrte“, also eine „nichtrepräsentative“ Stichprobe.

Zudem sucht man vergebens nach der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen, auf die sich die angegebenen Prozentzahlen beziehen. Eine große Zahl täte zwar bezüglich des verzerrten Bildes, das die dann eben mehr Teilnahmewilligen geliefert hätten, nichts zur Sache, aber eine besondere Chuzpe wäre es schon, wenn die statistisch unerlaubte Schlussfolgerung auf alle Leser*innen auch noch auf nur sehr wenige teilnehmende Personen basieren würde.

Die angegebenen kolossal klingenden Prozentzahlen würden sich z. B. schon bei nur 14 Teilnehmer*innen ergeben, wenn fünf davon „Ja“ ($5:14 \cdot 100 = 35,71$), acht „Nein“ ($8:14 \cdot 100 = 57,14$) und eine „Egal“ ($1:14 \cdot 100 = 7,14$) angeklickt hätten. Wer weiß? Die tatsächliche Gesamtzahl wird ja leider verschwiegen ...

(Für den Kommentar verantwortlich: Andreas Quatember, IFAS)